

Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1961 bis zum 30. Juni 1962

Die Mitgliederbewegung brachte bei

- 53 Neuzugängen
- 17 Austritten
- 11 Sterbefällen
- 1 Überweisung an die Abteilung Paderborn
- 3 Überweisungen von der Abteilung Paderborn

eine Erhöhung der Zahl der Mitglieder um 27. Die Zahl der Mitglieder belief sich am 30. Juni 1962 auf 1279, davon 4 Stifter, 28 Förderer und 28 Studenten.

Wir beklagen den Tod von 11 Mitgliedern, die in der Berichtszeit gestorben sind. Es sind dies:

Restaurator Fr. Ahlbäumer, Münster
Provinzialobermedizinalrat i. R. Dr. H. Cordes, Münster
Studienrätin Dr. K. Ernst, Münster
Landesrat a. D. Carl Fix, Münster
Studienrat Dr. F. Heers, Detmold
Amtsrentmeister i. R. H. Kamman, Rhede
Hotelier i. R. C. Limper, Münster
Oberrentmeister Leo Piekenbrock, Meppen
Univ.-Professor Ministerialrat a. D. Dr. Dr. h. c. H. Rothert, Münster
Univ.-Professor Dr. M. Wackernagel, Begnins/Schweiz
Bankdirektor A. Weber, Münster

Einen besonders schweren Verlust erlitt die Abteilung durch das Hinscheiden ihres Ehrenmitglieds Professor Dr. Hermann Rothert. Sein Andenken wird im Verein auf lange Zeit fortleben. Im nächsten Band der »Westfälischen Zeitschrift« wird ein eingehender Nachruf sein Wirken für Westfalen, insbesondere die westfälische Geschichte und den Verein, noch besonders würdigen.

Von den seit dem 1. Juli 1961 neu eingetretenen Mitgliedern sind:

aus Münster:

Realschullehrer W. Albsmeier
Regierungsrat i. R. R. Becker
Landesinspektor H. Böhm
Staatsarchivassessorin Dr. A.-D.
von den Brincken
Studienrat A. Dinkelborg
Studienrat W. Feige
Assessor B. Frieling
Frau Froning-Wilms
Landesinspektor W. Huckriede
Verleger Dr. A. W. Hüffer

Frau J. v. Klocke
Frau Agnes Meyer
Dr. E. Meyer-Biederlack
Wiss. Assistent Dr. R. Oberschelp
Juwelier K. Osthues
Frau M. Ponsold
Architekt F. Sielker
Forstmeister i. R. J. Schmedding
Student K. J. Schmit
Landesbankrat a. D. R. P. Willeke
Diplomlandwirt E. Wölfel

von auswärts:

Aachen:

Dr. H. Westhoff

Arnsberg:

Frau Dr. W. Loos

Billerbeck:

Bildhauer B. Dirks

Bensberg-Frankenforst:

Dipl.-Ing. G. Binden

Bochum:

Studienreferendar W. Cordes
Studienreferendar R. Trinius

Coesfeld:

Pfarrer Dr. E. Thiemann

Freckenhorst:

Kaplan L. Rüster

Genf/Schweiz:

Generalsekretär Dr. theol.
K. Schmidt-Clausen

Haaksbergen/Niederlande:

Student J. P. Vredenberg

Hamm:

Dr. med. H. Kehne
Lehrerin i. R. G. Seipt

Hasbrouck Heights, N. J./USA:

Peter Zwarts

Hilden/Rhld.:

Beigeordneter H. Strangmeier

Lendringsen:

Wilhelm Wilde

Lüdinghausen:

Frau E. Böcker

Metelen:

Heinrich Wiggenhorn

München:

Stud. jur. E. Jungeblodt

Neuenkleusheim üb. Olpe:

Amtsbürgermeister J. Kleine

Ochtrup:

Pfarrer L. Ebbing

Osnabrück:

Eberhard Rohling

Plettenberg:

Stadtarchivar A. v. Schwartzen

Senden:

Justizassistent H. D. Kucharski

Utrecht/Niederlande:

Student L. van Tongerloo

Warendorf:

Dr. med. F. Leve

Warstein:

Dipl.-Ing. Architekt H. Stiegemann

Körperschaftliche Mitglieder:

Niedersächsisches Staatsarchiv
Bückeburg
Heimatverein Meinerzhagen,
Meinerzhagen

Stadtverwaltung Minden, Minden
Sparkasse der Stadt Münster,
Münster (Förderer)
Städt. Hittorfgymsnasium, Münster
Bibliotheca Hertziana, Rom/Italien

Die jährliche Sommerfahrt führte gegen hundert Mitglieder und Gäste des Vereins am 26. August 1961 bei schönstem Wetter nach Brühl, wo im Schloß Augustusburg anlässlich der 200. Wiederkehr des Todestages des Kurfürsten-Fürstbischofs Clemens August eine eindrucksvolle Ausstellung, zum großen Teil unter Verwendung von Kunst- und Archivgut aus Westfalen, aufgebaut worden war. Die Besichtigung der Ausstellung, des Schlosses Augustusburg und des reizenden Jagdschlossens Falkenlust ging unter der sachkundigen Führung von Dr. E. Depel vonstatten. Auf der Rückfahrt hielten sich die Fahrtteilnehmer etwa zwei Stunden in Köln auf, während deren das beim Aufbau des neuen Rathauses entdeckte römische Praetorium besichtigt wurde. Die Erläuterungen gab der früher in Münster tätige wissenschaftliche Assistent am Historischen Museum der Stadt Köln Dr. S. Gollub.

Eine außerordentliche Hauptversammlung am 10. Januar 1962 ernannte den Vereinsdirektor Prof. Dr. Zuhorn anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenmitglied.

Im Winter 1961/62 wurden folgende Vorträge gehalten:

- 7. 11. 1961 Univ.-Prof. Dr. Max Braubach (Bonn): „Am Hofe des Kurfürsten-Fürstbischofs Clemens August. Ein Bild rheinisch-westfälischer Kultur des 18. Jahrhunderts“ (mit Lichtbildern).
- 5. 12. 1961 Oberstaatsarchivrat Dr. Wilhelm Kohl (Münster): „Christoph Bernhard von Galen und die Stadt Münster 1650–1661“.
- 10. 1. 1962 Städt. Archivrat Wolfgang Schöningh (Emden): „Die Emschiffahrt vom 15. bis ins 19. Jahrhundert“ (mit Lichtbildern).
- 6. 2. 1962 Staatsarchivrat Dr. Günther Aders (Münster): „Hermann Otto Graf von Limburg-Styrum (1646–1704) – Feldherr und Diplomat in kaiserlichen Diensten“.
- 13. 3. 1962 Dr. J. F. G. Goeters (Bonn): „Die evangelischen Kirchenordnungen Westfalens im Reformationsjahrhundert“.
- 8. 5. 1962 Univ.-Prof. Dr. Joseph Höffner (Münster): „Wilhelm Emanuel v. Ketteler und die christlich-soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“.

Über den Inhalt der Vorträge berichtet die Anlage a) zum Geschäftsbericht.

Die ordentliche Hauptversammlung im Jahre 1962 fand am 23. Mai 1962 in Ahaus statt. Sie war wieder mit einer ganztägigen Autobusfahrt, diesmal ins nordwestliche Münsterland, verbunden, an der gegen hundert Personen teilnahmen. Unter Führung von Landeskonservator a. D. Prof. Dr. Th. Rensing besichtigten die Fahrtteilnehmer das wiederaufgebaute Schloß Ahaus. Anschließend hielt Univ.-Prof. Dr. W. Foerste einen Vortrag „Sprachliche Verflechtungen zwischen dem Niederländischen und Niederdeutschen“. In der ordentlichen Hauptversammlung, die durch den stellvertretenden Vereinsdirektor, Prof. Dr. Rensing, geleitet wurde, erstattete der Schriftführer des Vereins, Dr. Hartlieb v. Wallthor, den Geschäftsbericht und, in Vertretung des verhinderten Schatzmeisters, auch den Kassenbericht. Der Rechnungs-

prüfer, Oberregierungsrat i. R. Führer, bezeichnete die Buchführung des Vereins wiederum als vorbildlich und beantragte die Entlastung des Vorstandes, die von der Hauptversammlung einstimmig genehmigt wurde. Anstelle des langjährigen verdienten Vorstandsmitgliedes Univ.-Prof. Dr. F. Petri, der als Ordinarius und Direktor des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande nach Bonn berufen worden ist und seinen Vorstandssitz zur Verfügung gestellt hat, wählte die Hauptversammlung einstimmig den Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Dr. Hans Eichler zum Beisitzer. In den Beirat wurde einstimmig Univ.-Prof. D. Dr. R. Stupperich gewählt. Am Nachmittag gab Frau Landesverwaltungsrätin Dr. H. Claussen in Vreden eine eindrucksvolle Einführung in die Geschichte der bedeutsamen mittelalterlichen Kirchenbauten des Ortes. An der niederländischen Grenze, in Zwillbrock, erläuterte Oberstaatsarchivrat Dr. W. Kohl die dortige Klostergründung durch Christoph Bernhard v. Galen, an die die hübsche Barockkirche erinnert. Im Zwillbrocker Venn führte dann Dr. F. Runge und gab einen Einblick in Flora und Fauna dieses Naturschutzgebietes. Zum Abschluß der Fahrt, die wieder vom Wetter begünstigt war, wurden noch Kirche und Tafelaltar in Schöppingen gezeigt.

In der Berichtszeit erschienen der Band 111 (1961) der „Westfälischen Zeitschrift“ und der 39. Jahrgang (1961) der Zeitschrift „Westfalen“, von dem Heft 1/2 zum Gedächtnis an die 150. Wiederkehr des Todestages des Ministers, Generalvikars und Universitätskurators Fürstenberg als „Fürstenbergheft“ gestaltet war.

Der Vorstand trat in der Berichtszeit viermal, der Beirat einmal zusammen. Beraten wurden in erster Linie die Veranstaltungs- und Publikations-tätigkeit des Vereins sowie der Vereinshaushalt. Staatsarchivrat Dr. H. Richter und Museumsdirektor Dr. H. Eichler erstatteten ausführliche Berichte über die Handschriften- und Bücherbestände des Vereins. Dank den Bemühungen der als Bibliothekarin des Landesmuseums tätigen Kunsthistorikerin Frau Dr. Sauren und des Vereinssekretariats hat die Ordnung, Instandsetzung und Ergänzung der wertvollen Büchersammlung des Vereins weitere Fortschritte gemacht. Der umfangreiche Tauschverkehr wurde weiterhin ausgebaut. Die Vereinsmitglieder seien daran erinnert, daß die Vereinsbücherei im Lesesaal des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in den Benutzungszeiten kostenlos zur Verfügung steht.

Die Arbeiten am Register der Zeitschrift „Westfalen“ Band 1–30 stehen vor dem Abschluß. Mit dem Erscheinen im Jahre 1963 kann gerechnet werden. Die so sehr erwünschte Fortsetzung des Registers der „Westfälischen Zeitschrift“ für die Bände 76–100 ist durch das Anerbieten des Direktors der Abteilung Paderborn, unter seiner Leitung einen Mitarbeiter der Theodorianischen Bibliothek in Paderborn mit den Vorbereitungen zu betrauen, seiner Verwirklichung näher gerückt.

Der von den beiden Abteilungen des Vereins gemeinsam mit dem Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde veranstaltete „Tag der westfälischen Geschichte“ fand am 1. und 2. Juli in Bochum statt. Wieder bildete er, an dem gegen 500 Geschichtsfreunde teilnahmen, einen Höhepunkt

des Vereinslebens. Die Vorträge befaßten sich vor allem mit der Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der beginnenden Industrialisierung an, während die Exkursionen in vor- und frühgeschichtliche, kunstgeschichtliche und siedlungsgeschichtliche Probleme einführten.

Am zweiten Tage fand der Leiter, Professor Dr. Zuhorn, warme Worte des Dankes für den scheidenden Professor Dr. Petri, für seine so erfolgreichen Bemühungen um die westfälische Geschichte und Landeskunde und im besonderen um die Gestaltung der Tage der westfälischen Geschichte, die ihm entscheidende Züge verdanken.

Das Tagungsprogramm enthielt:

Am 1. Juli 1961

Zusammenkunft der Vertreter der westfälischen Geschichtsvereine unter Leitung von Prof. Dr. Clemens Honselmann, Paderborn
Eröffnung der Ausstellung „Westfälische Kunst im 20. Jahrhundert“ in der Städtischen Kunstgalerie mit Einführungsvortrag von Museumsdirektor Dr. Peter Leo, Bochum

Führung durch das alte und das neue Bochum

Nachmittags Sitzung unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Franz Petri, Münster

Vortrag von Städt. Archivrat Dr. Helmuth Croon, Bochum: „Westfälische Städte im Industriezeitalter“

Vortrag von Professor Dr. Ing. Ernst Hermann Schulz, Dortmund: „Das Eisenhüttenwesen als Faktor der Entwicklung des Ruhrgebiets“ (mit Lichtbildern)

Sondervorstellung für die Teilnehmer des Tages der westfälischen Geschichte im Schauspielhaus der Stadt Bochum: „Othello“ von William Shakespeare

Am 2. Juli

Vormittags Sitzung unter Leitung von Univ.-Prof. Oberstadtdirektor a. D. Dr. Karl Zuhorn, Münster

Vortrag von Dr. Alfred Hartlieb von Wallthor, Münster: „Die Bedeutung des Freiherrn vom Stein für die Entwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets“

Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Werner Conze, Heidelberg: „Anfänge und Weg der deutschen Arbeiterbewegung“

Besichtigung des Bergbaumuseums in Bochum unter Führung von Museumsdirektor Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann, Bochum

Vor- und frühgeschichtliche Fahrt nach Herne und zur Hohensyburg mit Besichtigung des Emschertalmuseums auf Haus Strünkede unter Führung von Museumsdirektor Karl Brandt, Herne. Leitung: Museumsdirektor Dr. Hans Beck, Münster

Kunstgeschichtliche Fahrt nach Werden und Essen mit Besichtigung der Werdener Abteikirche und der Essener Münsterkirche unter Führung von Landesverwaltungsrat Dr. Albert Verbeek, Bonn

Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Fahrt von der Ruhr zur neuen Großstadt Marl unter Leitung von Städt. Archivrat Dr. Helmuth Croon, Bochum

Kurzberichte über die auf dem „Tag der westfälischen Geschichte“ gehaltenen Vorträge folgen in der Anlage b) zum Geschäftsbericht.

Der Vereinsdirektor
Karl Zuhorn

Der Schriftführer
Alfred Hartlieb v. Wallthor

Anlagena) Kurzberichte über die in der Abteilung Münster
im Winterhalbjahr 1960/61 gehaltenen Vorträge

Max Braubach: Am Hofe des Kurfürsten-
Fürstbischofs Clemens August. Ein Bild
rheinisch-westfälischer Kultur des
18. Jahrhunderts

Der Vortrag vermittelte in der Aufeinanderfolge einiger charakteristischer Szenen aus dem Leben Clemens Augusts eine lebendige Anschauung von Zeit und Person des Kurfürsten-Fürstbischofs. Für den Inhalt wird auf den Beitrag des Redners „Leben und Bedeutung“ im Katalog der Ausstellung „Kurfürst Clemens August, Landesherr und Mäzen des 19. Jahrhunderts“ S. 17 bis 22 hingewiesen.

Wilhelm Kohl: Christoph Bernhard von
Galen und die Stadt Münster 1650–1661

Der Inhalt des Vortrages wird in ausgeführter Form im Rahmen einer umfassenden Darstellung der Politik Christoph Bernhards von Galen in den Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens in Kürze vorliegen.

Wolfgang Schöningh: Die Emsschiffahrt
vom 15. bis ins 19. Jahrhundert

Der Vortrag erscheint im nächsten Bande dieser Zeitschrift.

Günther Aders: Hermann Otto Graf von
Limburg-Styrum (1646-1704) – Feldherr und
Diplomat in kaiserlichen Diensten

Der Vortrag wird in den „Westfälischen Lebensbildern“ demnächst gedruckt werden.

J.F.W. Goeters: Die evangelischen Kirchenordnungen Westfalens im Reformationsjahrhundert

Der Vortrag erscheint in erweiterter Form im nächsten Band dieser Zeitschrift.

Joseph Höffner: Wilhelm Emanuel v. Ketteler und die christlich-soziale Bewegung im 19. Jahrhundert

Die erste Phase des Industrialismus war verbunden mit der Entstehung des Proletariats, dessen zunehmende Verelendung zunächst vom Liberalismus ignoriert und von der Arbeiterschaft selbst in dumpfer Passivität hingenommen wurde. Die katholische Kirche Deutschlands fühlte ihre Verantwortung, zumal die soziale Not auch das religiöse und sittliche Leben der Menschen beeinträchtigte. Der Bischof von Mainz W. E. v. Ketteler, geb. 25. Dezember 1811 in Münster, sah die Arbeit im sozialen Bereich als Seelsorge an und forderte von der Kirche, daß sie die Zeichen der Zeit erkenne, um ihren Auftrag in der Gesellschaft erfüllen zu können. Frei von romantischen Reformplänen wies Ketteler der katholischen Soziallehre den Weg zum Naturrecht unter ausdrücklichem Bezug auf Thomas von Aquin. Leidenschaftlich bekannte er sich zum Gedanken der Subsidiarität und formulierte 1871 als erster den Begriff des „subsidiären Rechts“, nach dem die Kirche (wie auch Gemeinde und Staat) verpflichtet ist, für jene Individuen zu sorgen, die ihre Rechte nicht selbst vertreten können. Hatte Ketteler zunächst entscheidende Anstöße von der christlichen Caritas erwartet, so erkannte er in den sechziger Jahren die Notwendigkeit von Zusammenschlüssen der Arbeiterschaft und gründete nach dem Vorbild der Kolping-Vereine die ersten christlich-sozialen Vereine im Rheinland. Sein Ziel war die Produktivgenossenschaft, in der die Trennung von Arbeit und Kapital überwunden und der Lebensstandard der Arbeitenden durch Teilhabe am Gewinn erhöht werden sollten. Aber die Erstellung solcher Genossenschaften scheiterte am fehlenden Kapital, – staatliche Zwangsmaßnahmen (Enteignung, Steuern) lehnte Ketteler ab, – so mußte er sich damit begnügen, da das kapitalistische System nicht umzustößen war, die unheilvollen Auswirkungen zu mildern, wobei der Gedanke des Arbeiterschutzes im Vordergrund stand.

Karl Marx sah 1869 mit Sorge auf das Wirken der „Pfaffen, die mit der Arbeiterfrage kokettierten“, aber Ketteler selbst brauchte sich mit den Ideen von Marx, der zu dieser Zeit noch fast unbekannt war, nicht auseinanderzusetzen. Im Jahre seines Todes 1877 sah Ketteler wohl, daß er nur geringe Erfolge erzielt hatte; aber er hatte das soziale Gewissen der Katholiken wachgerüttelt. Manche seiner Gedanken finden sich in der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo anno“.

b) Kurzfassungen der auf dem „Tag der westfälischen Geschichte“ in Bochum gehaltenen Vorträge

(Die Berichte sind von den Vortragenden zur Verfügung gestellt.)

Helmuth Croon: Westfälische Städte im Industriezeitalter

Der am Bild der mittelalterlichen Stadt orientierte Begriff der Stadt, in dem sich bauliche Einheit, Recht, Verfassung, Wirtschaft, gesellschaftliche Struktur verbinden, bedarf einer neuen Fassung, seitdem durch die Industrialisierung die älteren Städte in ihrer Struktur sich mehr oder weniger gewandelt haben und neuartige Städte entstanden sind. Während im 19. Jahrhundert noch rechtliche Unterschiede zwischen Stadt und Landgemeinden (Dörfern) bestanden, lassen sich heute nur noch die Gemeinden nach der Einwohnerzahl und nach ihrer Stellung im Staat in kreisfreie und kreisangehörige Städte sowie amtsangehörige Städte und Gemeinden unterscheiden. Der geschichtlich gewordene Begriff der Stadt wirkt aber bis in die Gegenwart nach, wenn auch die Verleihung der Bezeichnung Stadt an eine Gemeinde heute rechtlich ohne wesentliche Bedeutung ist.

Als 1815 die preußische Provinz Westfalen gebildet wurde, gab es nach heutigen Begriffen nur Kleinstädte. Münster stand mit 15 000 Einwohnern an der Spitze. Ihrer Struktur nach lassen sich diese Orte in verschiedene Gruppen einteilen: Haupt- und Residenzstädte wie Münster, Paderborn, Detmold, Verwaltungsstädte wie Arnsberg und Minden, Handels- und Gewerbestädte wie Bielefeld, Iserlohn, Siegen. Zahlreiche Städte unterschieden sich hinsichtlich der gesellschaftlichen Struktur, des Erwerbs ihrer Einwohner kaum von den Dörfern. Als man in den 20er Jahren die Provinzial- und Kreisstädte bildete, wurden diese kleineren Orte den Landgemeinden zugeordnet, auch wenn sie den Titel Stadt weiterführten. Gewerbereiche Orte wie Witten und Gütersloh wurden aber nunmehr zu den Städten gerechnet. Die großen Stadtgemeinden des heutigen Ruhrgebietes gehörten damals zur Gruppe der mittleren und kleineren Städte oder waren Dörfer und Bauernschaften.

In der Entwicklung der Städte unseres Raumes lassen sich im 19. Jahrhundert zwei Perioden unterscheiden, zwischen denen die 60er Jahre eine Grenze bilden. Eine dritte Periode beginnt mit dem Ende des ersten Weltkrieges.

In der ersten Periode wachsen die Städte nur langsam, am stärksten in den gewerbe- und fabrikenreichen Gebieten, zu denen nunmehr auch die Zone zwischen Ruhr und Hellweg gehört. Die Zuwanderung erfolgte aus den benachbarten westfälischen Gebieten. Die gesellschaftlichen Führungsschichten bleiben ihrer Art nach unverändert, wenn sie sich auch zahlenmäßig erweitern, doch sind beispielsweise in Dortmund und Bochum vornehmlich Zu-

gewanderte die Träger der wirtschaftlichen Entwicklung. Die zweite Periode ist durch starkes Wachstum der städtischen Bevölkerung gekennzeichnet. Am stärksten ist die Zunahme im Ruhrgebiet, hervorgerufen durch den Ausbau der Schwerindustrie. Während Verwaltungsstädte wie Münster und Minden, sowie ältere Gewerbestädte wie Bielefeld, Iserlohn, Siegen ihre Struktur trotz wachsender Einwohnerzahl bewahren und ihre bisherigen gesellschaftlichen Führungsschichten weiterhin maßgebend bleiben, wird der Gesellschaftsaufbau der Städte am Hellweg weitgehend verändert. Es bilden sich eine industrielle Führungsschicht, eine Industriearbeiterschaft vornehmlich aus Zugewanderten sowie zwischen beiden eine breite bürgerliche mittelständische Schicht. Im Bereich der Emscher entstand wenig später ein neuer Städte-typus: die durch Bergbau und Schwerindustrie geprägte und beherrschte Arbeiterstadt, deren eindrucksvollstes Beispiel Gelsenkirchen ist. Eine Sonderform dieses Typus stellen die schnellwachsenden, allein durch den Bergbau geprägten Industriegemeinden im Vest Recklinghausen dar, die trotz ihrer großen Einwohnerzahlen erst nach dem Ersten Weltkrieg in ihrer Mehrzahl rechtlich zur Stadt wurden. Die durch die Industrialisierung in den größeren Städten entstandenen Spannungen wurden durch das Gemeindevahlrecht (Dreiklassenwahlrecht) verschärft.

Einen modernen Stadttypus besonderer Art stellen die Großstädte dar, zumal diejenigen, die durch Eingemeindungen flächenmäßig ihr Stadtgebiet erweiterten und zu ausgedehnten, für den einzelnen nicht mehr überschaubaren Verwaltungsbezirken wurden. Eingemeindungen und Zusammenschlüsse von Gemeinden haben in den 20er Jahren dazu geführt, daß das Ruhrgebiet in seinem rheinischen und westfälischen Teil zu einer zusammenhängenden Stadtlandschaft wurde, die aber im Siedlungsgebiet wie in der Struktur der Städte die verschiedenen Stufen städtischer Entwicklung noch erkennen läßt. Die Erfahrungen der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und vor allem im Zweiten Weltkrieg haben gezeigt, daß für das innere Werden einer Stadt, die Bildung eines Stadtbewußtseins eine längere geschichtliche Entwicklung nötig ist. Für die jüngeren Industriestädte des Ruhrgebietes ist diese Entwicklung auch heute noch nicht völlig abgeschlossen, während gleichzeitig im nördlichen Teil des Kreises Recklinghausen unter bewußter Planung neue Städte entstehen.

Ernst Hermann Schulz: Das Eisenhüttenwesen als Faktor der Entwicklung des Ruhrgebiets

Die Erzeugung und Verarbeitung des Eisens blickt im westfälischen Raum bereits auf eine sehr lange Entwicklung zurück: im Siegerland gab es eine Jahrtausend alte, auf den dortigen guten Erzen beruhende Gewinnung des Metalls und im Sauerland findet sich bereits im Mittelalter eine bedeutende Eisenverarbeitung, basierend auf den dort vorhandenen Wasserkraften. Die

Grundlage für die Eisenindustrie des Ruhrgebiets sind dagegen die Steinkohlenschätze; sie konnte sich daher erst von dem Zeitpunkt an entwickeln, als Steinkohle anstelle der Holzkohle für die Eisengewinnung zu benutzen war – diese Möglichkeit wurde aber erst im 18. Jahrhundert geschaffen, und zwar in England. Hier wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts allmählich die Herstellung von Roheisen im Hochofen von Holzkohle auf Steinkohle umgestellt, und im Jahre 1784 erfand der Engländer H. Cort das Puddelverfahren, d. h. die Umwandlung von Roheisen in schmiedbares Eisen (Stahl) unter Benutzung von Steinkohle. Dabei ist es bedeutsam, daß das Puddelverfahren zugleich die Gewinnung des Stahles viel schneller und in viel größeren Einheiten gestattete, als das zuvor der Fall war.

Die Eisenindustrie an der Ruhr begann mit der Erstellung von Puddelwerken, für die das Roheisen zunächst von auswärts bezogen wurde; die ersten Werke dieser Art entstanden 1826 in Wetter a. d. Ruhr und 1836 in Hörde bei Dortmund.

Diese Zeit bedeutet aber auch den Anbruch des Maschinenzeitalters, insbesondere den Beginn des Eisenbahnbaues mit einem im Vergleich zur vorhergehenden Zeit ganz ungeheuer ansteigenden Verbrauch an Eisen. So kommt es, daß um die Zeit vor wenig mehr als 100 Jahren in schneller Folge eine ganze Anzahl von Eisenhüttenwerken im Ruhrgebiet entstand, insbesondere nachdem dort auch Hochöfen mit Steinkohle (Koks) betrieben wurden, erstmalig 1850 in Mülheim a. d. Ruhr.

Das Eisenhüttenwesen an der Ruhr entstand somit nicht in der Form der Entwicklung vom Handwerk aus, sondern unmittelbar als eine auf Massenerzeugung abgestellte Industrie mit ihrem großen Bedarf an Arbeitskräften. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat dann in diese Entwicklung ein kritisches Moment ein; es wurden Verfahren entwickelt, die die Herstellung von Stahl auf viel schnellerem Wege, in erheblich größeren Einheiten und von höherer Güte gestatteten, als es im Puddelofen möglich war:

1855 Bessemer-Verfahren (England)

1867 Siemens-Martin-Verfahren (Frankreich)

1879 Thomas-Verfahren (England).

Die noch junge Eisenindustrie an der Ruhr mußte sich daher umstellen, was nicht ohne große Schwierigkeiten durchführbar war. Von besonderer Bedeutung wurde dabei für unser Gebiet neben dem Siemens-Martin-Verfahren das Thomas-Verfahren, begünstigt durch die Möglichkeit der Verhüttung der Erze aus dem seit 1871 zu Deutschland gehörenden Lothringen.

So ergab sich zum Ende des 19. Jahrhunderts ein erneuter noch viel stärkerer Aufschwung, und zwar wiederum in der Richtung zur Massenerzeugung und zur Bildung von großen Werken mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Folge- bzw. Begleiterscheinungen.

Für die Folgezeit sind dann noch zwei Momente herauszustellen:

a) wirtschaftliche Notwendigkeiten bewirkten immer mehr, daß die innere Verflechtung von Kohlegewinnung und Eisenerzeugung sowie die Beziehun-

gen zur Weiterverarbeitung des Eisens zu organischen Zusammenfassungen (Konzernen) führten;

b) der Zwang zur Verbesserung auch des Massenstahles brachten seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Durchdringung der Arbeitsprozesse mit wissenschaftlicher Forschung. Dies Streben nach „Qualität“ und Fortentwicklung des Erzeugnisses sind die besonderen Kennzeichen der heutigen Zeit in der Eisenindustrie des Ruhrgebiets.

Alfred Hartlieb v. Wallthor: Die Bedeutung des Freiherrn vom Stein für die Entwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets

Der Vortrag ist in überarbeiteter Form und versehen mit einem Anmerkungsapparat im Band 14 (1961) der „Westfälischen Forschungen“ S. 82–90 erschienen.